

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 51

PDF erstellt am: **25.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 22. Jahrgang.

## Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Velt Gadiant, Stans  
Dr. Josef Scheuber, Schwyz  
Dr. H. P. Baum, Baden

## Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern  
Mittelschule, 16 Nummern  
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder. — Vom deutschen Weihnachtslied. — Militärische Vorbildung der Jugend. — Mädchen-Fortbildungsschule. — Bücherschau. — Inserate.  
Beilage: Volksschule Nr. 24.

## Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder.

Der dieses Wort sprach, hat es zuerst an sich selbst erfüllt. Für Christus war die Menschwerdung, dieses Kindwerden und Kleinwerden, nicht ein notwendiger Anfangspunkt eines künftigen größeren Daseins, sondern ein freiwilliges Herausstreten aus einer überweltlichen und vorweltlichen ewigen Großheit. Es war für ihn wirklich ein Herabsteigen aus der Herrlichkeit Gottes in die Armutseligkeit des Kindes.

Kind sein heißt ja schon zum vornherein arm sein, hilflos sein, auf Güte und Liebe anderer angewiesen sein. Kind sein heißt nach einer Mutter schreien und nach einem Vater die Händchen ausstrecken. Doch tritt diese Hilfsbedürftigkeit nicht bei jedem Kinde gleich in die Erscheinung. Ist das Kind umgeben vom Glanz und Ueberfluß der Eltern wie von der Aufmerksamkeit einer treuen Dienerschaft, dann scheint dies alles über die innere Armut des Kindes hinwegzutäuschen.

In der Grotte von Bethlehäm war es jedoch nicht so. Wir kennen dieses harte Bild der Armut und Entbehrung nur zu gut, es erneuert sich gegenwärtig in den Tausenden von Flüchtlingen in erschreckender Nähe und Deutlichkeit. Unter den Heimat- und Obdachlosen, die der Krieg vor sich hertreibt: wie viele sorgen gebeugte Mütter, wie manches wimmernde Kindlein! — Eine Mutter teilte leztthin einer Freundin den Tod ihres Jüngsten mit und fügte wehmütig bei: „Es war eben ein Kriegskind.“ — Fast möchten wir den Heiland ein Kriegskind nennen: Er muß fliehen, als ob die Stammburg seines Geschlechtes vom Feinde besetzt wäre, er muß fliehen, fort, über die Grenze. In die Fußstapfen der Fliehenden quillt schon das Blut Unschuldiger, das Blut unschuldiger Kindlein . . . Auf der einen Seite die Not, auf der andern das Schwert: Ist das nicht ein Kriegskind?